

gesammelten Truppen zurück; er findet hier volle Stärke des Feindes. Die Richtungen sind verändert: zwischen Ost und West standen sich anfangs die Heere gegenüber, jetzt stehen sie zwischen Nordost und Südwest; der Wind, welcher mehr nach Westen gewendet, setzt jetzt quer hindurch; man sieht die zum Letzten schwankende Schlacht, und Pappenheim bricht rechts ab, um den linken Flügel der Seinigen zu gewinnen und noch am Verzweilungskampfe Theil zu nehmen.

Jetzt galt es die letzte Entscheidung. Und Gustav Adolf brachte sie selbst, indem er nun mit dem siegenden und so weit vorgerückten rechten Flügel einen raschen und nachdrücklichen Angriff machte auf Tilly's Flanke. Diesen konnten die Kaiserlichen nicht mehr aushalten, und so war die Schlacht jetzt gerade in umgekehrter Lage, als sie angefangen hatte. Auf diesem Flügel hatte Pappenheim mit wüthendem Andrang begonnen, jetzt mußte er sich vertheidigen, und man sagt, daß er eigenhändig 14 Schweden niedergehauen. Später waren die Schweden ohne linken Flügel gewesen und hatten sich in den Flanken bedroht gesehen: Tapferkeit und gute Führung hatten dies ausgeglichen. Jetzt war Tilly's linker Heertheil in der Seite bedroht, und der Angriff Gustav Adolfs auf diese Flanke entschied die Schlacht. Die Kaiserlichen lösten sich regimenterweise auf in jähe Flucht. Tilly, welcher den Sieg schon in Händen gehabt, war außer sich vor Schmerz. Umsonst schrie und commandirte er, die Fliehenden ließen sich nicht mehr halten, und in dem verhängnißvollen Augenblicke flog der alte Wallone selbst zur Erde. . . sein Grauschimmel war getroffen. Er raffte sich auf, bestieg hastig ein neues Pferd und rief den Truppen zu; umsonst! Er drohte, er fluchte, umsonst! Die Flucht ward Strom, und er mußte ihr folgen. Ein feindlicher Rittmeister, der „lange Fritz,“ erkannte den Fliehenden, eilte ihm nach, ergriff ihn am Mantel und befahl ihm, sich zu ergeben. Tilly kam mit dem Leben davon, weil ihn dieser Rittmeister eben lebendig fangen wollte. Er konnte ihn erschießen oder erstechen, aber er schlug nur, da Tilly in möglichster Eile weiter ritt, mit dem Kolben seines langen Reiterpistols auf ihn los. Da ersah Herzog Rudolf von Lauenburg die Gefahr, in welcher das Leben des gewaltigen Feldherrn schwebte, und schoß den langen Fritz durch den Kopf. Die beiden Herren waren am äußersten rechten Flügel der Kaiserlichen und so gut wie allein. Zum guten Glück begegneten sie den Kronbergern, den ritterlichsten Truppen des Kaiserheeres. Diese nahmen den fast zerschmetterten Greis in ihre Mitte und führten ihn tapfer und in geschlossener Ordnung am Feinde vorüber den fliehenden Schaaren nach. Aber auch mitten in der allgemeinen Flucht blieben immer noch einzelne Regimenter fest und unzerprengt, welche der König noch ganz zuletzt angriff. Sie nahmen und gaben keinen Pardon und mußten deshalb völlig niedergehauen werden.

Darüber war es dunkel geworden, und der König verbot, der schwedischen Sage nach, die weitere Verfolgung, um den errungenen Sieg nicht zu beslecken.

H. Laube.

## 121. Die Schlacht bei Lützen.

(Am 6. Nov. 1632.)

Gustav Adolf hatte schon am 5. November schlagen wollen, war aber trotz aller Eile erst gegen Abend bis in die Nähe des Feindes